

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen:
Kosten die Kleinanzeigen:
Pfeile oder der
Raum 10 Pf.
offenen bis
20 Pfennig
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Stöcker, Siedman

Nr. 149

Donnerstag, den 17. Dezember 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werden in hiesigem Rathaus 350 Felzengel und der Schuppen, welcher zur Aufbewahrung der Feuerwehreinrichtungen diente, versteigert. Die Bieter sitzen im Hofe der neuen Schule.

Erbenheim, 14. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Da Kundendienst der Postamt Mainz hat durch Beschluß vom 1. d. Mts. für den Bereich der Postamt Mainz den Verkauf und das Abheben von Feuerwehreinrichtungen, sowie jegliches Schießen mit Patronen streng verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 367 Ziffer 4, 5, 8 bezw. des § 368 Ziffer 9 des R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

Wiesbaden, 3. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident:
von Meißner.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung des Landsturm II zur Landsturm-Stammrolle hat in der Zeit vom 16. bis 20. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zu erfolgen.

Meldepflichtig sind alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen vom 30. bis zum 45. Lebensjahr.

Erbenheim, den 14. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsämtern gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umtauschen.

Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Weizenbrot darf in den Verleihen nur gebackt werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2.

Roggenbrot darf in den Verleihen nur gebackt werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelstücken, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstarkmehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gemahlene oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelstücken, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstarkmehl.

§ 3.

Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4.

Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen anzuhängen.

§ 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird,

sofern nicht andere Vorschriften schwere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschriften des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. Dez. 1914.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 17. Dezember 1914

* Gemeindevorstandssitzung vom 13. Dez.
Der Kostenanschlag zur Pflasterung der Hintergasse auf 75 Mtr. Länge und zwar des unteren Teils, beginnend bei Karl Weiß, sowie Anlage eines Kanals mit 3500 Mark wird genehmigt. Ebenso die Herstellung von 140 Meter Kleinpflaster in der Taunusstraße, am Gasthaus „zum Schwanen“ beginnend, mit 6400 M. veranschlagt. — Auf ein nochmaliges Gesuch der Frau des verstorbenen Gemeindevorstandes Th. Schilp um Gewährung einer Witwen- und Waisenrente wird beschlossen, einen kleinen Beitrag als Beihilfe zur Erziehung ihrer minderjährigen Kinder zu bewilligen. — Von der Nachprüfung der Gemeindevorstandssitzung pro 1913, sowie der dazu gehörigen Belege nebst den dazu gemachten Bemerkungen, deren Beantwortung, sowie den hierauf gefassten Beschlüssen wurde der Vertretung Kenntnis gegeben. — Die Holzversteigerung im Distr. „Vordere Brüche“ mit einem Erlös von 2033.80 M. wird genehmigt. — Der Voranschlag der Gemeindevorstandssitzung für 1915 wird in Einnahme mit 151,751.93 M. u. in Ausgabe mit 151,750.88 M. festgesetzt. — Die Verteilung des Steuerbedarfs wird hierauf wieder wie im Vorjahre mit 120 pCt. Einkommen-, 180 pCt. Real- und 100 pCt. Betriebssteuer genehmigt. — Des weiteren wird, da sich kein Widerspruch erhebt, über folgende Punkte verhandelt: Eine Partie alter Dachziegel von einer niederzulegenden Halle im Hofe der neuen Schule wird öffentlich versteigert. Ferner wird beschlossen, das alte Leiterhäuschen auf dem Kirchplatz auf Abbruch zu versteigern. — Auf Antrag des Vertreters Schäfer sollen die Gemeindevorstandssitzungslöhner anstatt 3 Tage in der Woche voll beschäftigt werden. Es wird beschlossen, dieselben jetzt 4 Tage zu beschäftigen. — Bei der stattfindenden Absteinerung der Grundstücke in hiesiger Gemarkung sollen die fehlenden Steine ersetzt werden und haben die Eigentümer die Hälfte der Kosten zu tragen.

Soldatentod.

Von Rudolf Prescher. Aus der „Deutschen Turnzeitung.“

Zu Maastricht — abends — im Spital.
Auf sauberen Betten, weiß und schmal.
Der scheidenden Sonne verflackerndes Licht.
Hier glüht im Fieber ein junges Gesicht;
Dort ruht auf Hügel, marmorweiß,
Aus verklebten Haaren der letzte Schweiß.
Schlachtwunde. Sind aus Belgien gekommen.
Deutsche, die der Sieg vergaß,
Als die Kameraden die Hügel erklimmen;
Holland hat gastlich sie aufgenommen.
Unter den Fenstern rauscht die Maas.

Holländ'sche Schwestern mit weißen Hauben
Huschen zwischen den Reihen her;
Stärken leise den Hoffnungsglauben,
Reden tröstend von Wiederkehr
In die Heimat . . . „Rein in die Front!“

Sensur und Köcheln . . . Dort im Bette
Ein Grenadier, blauäugig, blond:
„Wenn er's nur überstanden hätte!“
Leise flüstert die Schwester der andern.
Seine Augen stieren, die Tränen wandern.
Die Finger fahren auf und ab
Der Decke roten Streifen,
Als wollten sie fangen, fassen, greifen,
Als wollten sie schaukeln ein Grab.

Was spricht er? . . . Er zieht die Lippen
Sucht er die Heimat, das Elternhaus?
Die Schwester hat ihn. Sein Atem flutet:
Sein Auge blickt sich in ihren Blick.
Aus seinen Zügen fließt ein Blick:
„Weißt du's schon, Mutter, wir haben . . .“
„Ich weiß.“ So steht sie Lippen an
„Ihr habt eine Sache . . .“

„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“

„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“

„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“

„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“
„Ich hab' eine Sache . . .“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 17.: Ab. 8. „Figaros Hochzeit“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 18.: Geschlossen.
Samstag, 19.: Volksspreise. „Hänsel und Gretel“. —
Hierauf: „Der verzauberte Prinz“. Anfang 7 Uhr.
Residenz-Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 17.: „Des Königs Befehl“. —
Freitag, 18.: 8. Volksvorstellung. „Waterlant“. —
Samstag, 19.: 4 Uhr nachmitt. Kleine Preise! „Käppchen“. 7 Uhr abends: „Die deutschen Kleinstädter“.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 16. Dezember.
Großes Hauptquartier, 16. Dez. Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterdrückt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen, 450 Franzosen wurden gefangen genommen.
Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer von Feind seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe östlich Senheim erwähnenswert.
Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.
In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.
Oberste Heeresleitung.

Beschließung der Ostküste Englands.

Berlin, 17. Dez. Teile unserer Hochseeflotte sind haben einen Vorstoß auf die englische Ostküste vom 1. und am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschnitten. Nach dem weiteren Lauf der Unternehmung können wir 3. noch keine Mitteilungen gemacht werden. — Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über 1000 Personen getötet, achtzig verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gajomet, ein

Zahlungen und Krieg.

Wie bekannt, ist bei Ausbruch des Krieges durch verschiedene Bundesrats-Berordnungen dem wirtschaftlichen Schutz von Schuldner dadurch Rechnung getragen, daß an Stelle und als Ersatz für das in vielen anderen Staaten erlassene Moratorium erhebliche Zahlungsstundungen angeordnet worden sind, welche das Gericht dem Schuldner, sobald er verklagt ist, auf seinen Antrag gewährt. Meistens wird hierdurch dem Interesse des Gläubigers auch gedient sein: denn ihm muß ja daran liegen, daß die Existenz des Schuldners nicht durch harte Zwangsmaßnahmen ruiniert wird, sondern daß derselbe die schwierige Zeit übersteht. Zu beachten bleibt dabei aber immer, daß diese Wohlthat nur dem wirklich bedürftigen Schuldner zugute kommt, damit nicht solche davon Gebrauch machen, welche wohl in der Lage wären, zu zahlen, aber nicht zahlen wollen, den Krieg also nur als willkommenen Vorwand benutzen; deren Zahl ist, wie die Gerichtsverhandlungen täglich lehren, leider allzu groß. Die Gerichte werden nicht immer in der Lage sein, die persönlichen Verhältnisse des Schuldners genügend aufzuklären, Sache des Gläubigers ist also, dem Richter in jedem einzelnen Falle die nötigen Unterlagen zu bieten, damit derselbe die Stundung der Schuld veranlassen kann, wenn die Lage und Verhältnisse des Schuldners solche Stundung nicht rechtfertigten sollten, worüber ja meist der Gläubiger viel besser orientiert sein wird als das Gericht.

Selbstverständlich gilt alles dies nur für daheimgebliebene Schuldner; denn Schuldner, die im Felde stehen, sind dadurch geschützt, daß jedes gegen sie bei Gericht anhängig gemachte Prozeßverfahren bis zur Rückkehr der Betroffenen ausgesetzt wird. So einfach diese Bestimmung auch klingt, haben sich doch in der Praxis schon Schwierigkeiten bei ihrer Handhabung ergeben, nämlich wenn der Schuldner eine aus mehreren Teilhabern bestehende Handelsgesellschaft ist; ebenso bei Kommanditgesellschaften.

Die Gerichte hatten sich bis daher meist entschieden, die Aussetzung des Prozesses nur dann zu bewilligen, wenn sich sämtliche Gesellschafter im Felde befinden. Ist nur einer im Felde, so wird das Verfahren gegen die übrigen fortgesetzt. Das Kammergericht hat nun aber kürzlich eine andere Ansicht vertreten, welche betont, daß eine Gesellschaftsschuld nur einheitlich gegen alle Teilnehmer sowie gegen die Firma selbst festgestellt werden könne und daß dies nicht möglich sei, wenn auch nur ein Mitglied der Gesellschaft im Felde wäre. Uns scheint diese Auffassung dem Zweck des Kriegsgesetzes bei Handelsgesellschaften mehr zu entsprechen. Eine Aktiengesellschaft oder G. m. b. H. hat kein Recht auf Aussetzung, wenn Gesellschafter, Geschäftsführer oder Direktoren zu den Fahnen einberufen sind.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. Nach den empfindlichen Schlappen bei Apremont und Fleury zieht die Joffre'sche Note vor, zu schweigen. Auch in den Vogesen hat die Lage der Franzosen sich verschlechtert.

— Im Osten. Wie bei Tannenberg und den masurenischen Seen, so standen auch jetzt seit den Kämpfen um Warschau und Zwangorod den Verbündeten die russischen Kerntruppen gegenüber. Und wenn von ihnen in den letzten Kämpfen um Lodz und Bolyez nicht weniger als 150 000 Mann gefangen wurden oder das Schlachtfeld bedeckten, so muß neben dem zahlenmäßigen Verlust auch die Demoralisierung der Armee eine furchtbare Wirkung üben. Wie grauhaft wirkt schon das Bild, das jetzt der Generalstab entwirft, auf uns ein, die den Schlachtfeldern fern sind! Wie entsetzlich muß es auf die Kameraden der Opfer wirken!

— (Dementi. Zu der Meldung, der englische Gesandte in Bern habe an den Bundesrat das Begehren um Ueberlassung der radiotelegraphischen Einrichtung auf dem St. Gotthard während der Dauer des Krieges zur Benutzung für englisch-französische Kriegszwecke gestellt, er-

hält man aus Bern die Mitteilung, daß nach an besser Quelle eingezogenen Informationen an der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. Die Enthüllungen werden auch vom Bundesrat dementiert. Da die schweizerische Gesandtschaft in Rom infolge Ablebens des bisherigen Ministers Pioba vakant ist, wird wahrscheinlich der Nationalrat von Planta, Präsident des Verwaltungsrates der rätischen Bahnen, als Gesandter ernannt, der sich heute dem Bundesrat gegenüber zur Annahme des Postens bereit erklärt hat. Planta war zuletzt Präsident des Nationalrates und gilt als äußerst tüchtiger Diplomat, der, wie verlautet, auch in Rom gern gesehen ist.

(-) Verluste. Man teilt mit, daß die Russen bisher die Hälfte der gesamten Artillerie verloren haben. Das russische Menschenmaterial sei wohl unerschöpflich, doch kann man mit improvisierten Armeen schwer siegen. Die Neuanschaffung von Geschützen steht in Rußland auf die größten Schwierigkeiten.

Feldpostschwierigkeiten.

Weshalb die Feldpost manchmal ausbleibt, wird recht anschaulich und überzeugend an folgendem Beispiele geschildert, das gleichzeitig die oft einfach unlöslichen Schwierigkeiten der Feldpostbestellung kennzeichnet.

Ein deutsches Armeekorps hatte die russische Grenze überschritten. Die zugehörige Feldpostanstalt blieb auf Anordnung des Korpskommandos auf preussischem Boden in dem Orte A. (zugleich Eisenbahnstation) zurück, um die aus der Heimat ankommende Feldpost in Empfang zu nehmen. Das Korpskommando hatte der Feldpostanstalt beim Abmarsch erklärt, daß bei dem Fehlen von Eisenbahnverbindungen auf russischem Boden und den dort überaus schlechten Wegen eine Zuführung der Feldpost an die Truppen kaum möglich sein werde, zumal die Truppen in Eilmärschen vorgingen. Der Feldpost gelang es jedoch, noch bis zum 16. November wenigstens einen Teil der Post täglich durch Kraftwagen an das Korps heranzubringen. Die Schwierigkeiten der Beförderung waren außerordentlich groß, da die schon an sich miserablen Wege durch das ununterbrochene Fahren der Munitions- und sonstigen militärischen Kolonnen kaum noch passierbar waren. So befanden sich auf einer dreißig Kilometer langen Strecke über 300 die ganze Straßenbreite einnehmende tiefe Wäher. Um ein Festfahren zu vermeiden, mußten an allen kritischen Stellen diese Wäher, die der Postkraftwagen mit sich führte, über die Straße gelegt werden. Am 16. November wurde auf Anordnung des Korpskommandos die weitere Zuführung von Feldpost wegen der zu groß gewordenen Entfernung von der Truppe eingestellt. Erst am 3. Dezember, also nach 16 Tagen, ließ sich die Beförderung der Feldpost wieder aufnehmen.

Da ähnliche Verhältnisse auch sonst auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den letzten Wochen zeitweilig bestanden haben, erklärt es sich, weshalb die brieflichen Nachrichten zwischen unseren dortigen Truppen und der Heimat neuerdings teilweise längere Zeit ausgeblieben sind.

Europa.

— Frankreich. Das Kriegsministerium veröffentlicht den Einberufungsbehl der Jahressklasse 1915, sowie der Zurückgestellten von 1913 und 1914. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 220 000, wovon 210 340 der Infanterie einberufen werden. Jedes Regiment erhält 1010 Mann, jedes Jägerregiment 600 Mann, jede Radfahrer-Kompagnie 100 Mann. Die Artillerie erhält auch Schütze, und zwar jedes Regiment je 30, insgesamt 2500 Mann, die Genietruppen 4000, die Luftschiffertruppen 520 Mann.

(-) Gelogen. Die französische „Habasagentur“ verbreitet folgende Meldung aus Misch: In den letzten Schlachten, in deren Verlauf die Serben Baljevo zurückeroberten, haben wir genau 122 Offiziere, 22 114 Soldaten gefangen genommen und 68 Geschütze, 42 Maschinengewehre, acht Haubitzen, 10 000 Gewehre, 1315 Wagen, darunter zehn Sanitätswagen, vier Ambulanzen, zwei Gelbfillen und 327 Pferde erbeutet. Selbst diese genaue Aufzählung vermag nichts daran zu ändern, daß der Bericht von Anfang bis zu Ende erlogen ist.

Liebe und Kameradschaft.

15.

Gulda saß in der von Hopfen und wildem Wein umrankten Laube des kleinen, verwilderten Gärtchens, das hinter den langen Spargelbeeten lag und nicht für die Gäste, sondern nur für die Familie bestimmt war, und wartete mit einiger Ungeduld auf Harald, der um diese Zeit längst von seinem Spaziergang zurück zu sein pflegte.

Da sie ganz der Ansicht ihrer Mutter war, so wollte sie von ihren neuesten Plänen den armen, verblendeten und verlebten Toren noch nichts merken lassen.

Harald mußte es gehabt haben, daß er Gulda gerade hier treffen würde, darum sprang er mit der ihm eigenen Gewandtheit über den Zaun des Spargelfeldes zu seiner Rechten und hatte mit wenigen Schritten zur größten Ueberraschung der Wartenden die verdeckte Laube erreicht.

Gulda öffnete ihre Arme, um ihn zärtlich zu begrüßen. Da sieht sie, wie sein Gesicht verwirrt ist, wie es in seinen Augen unheimlich leuchtet.

„Was ist geschehen?“ vermag sie nur zu fragen.

„Etwas Entsetzliches!“ schreit er. „Und du — bist schuld daran, du hast ein Menschenleben auf dem Gewissen!“

Der Müller Dräger hat sich deinetwegen die Gurgel abgeschnitten, nachdem der Himmel nicht gewollt, daß er mich aus dem Wege schaffte!“

Ein Aufschrei, Gulda greift, um sich zu halten, in das grüne Gerank und schaut sich ängstlich um, ob kein Helfer in der Nähe.

Sie fürchtet, daß Haralds geballte Faust sie zu Boden schmettern wird.

„Gefiehe, du falsche Schlange, daß du mich betrogen, gestehe es, sage ich!“

Damit ergreift er ihr Handgelenk und drückt es, daß sie vor Schmerz abermals laut aufschreit.

„Du hast mir gesagt,“ fährt er fort, „dein Herz hätte vor mir noch keinen Mann geliebt, und daselbe hast du auch dem Müller gesagt. Willst du mir das jetzt eingestehen?“

„Harald!“ kommt es wimmernd über ihre erbläuten Lippen, während die Augen immer noch ängstlich nach Hilfe spähen. „Gewiß habe ich noch keinen so geliebt wie dich: das mit dem Müller — das — war — doch nur —“

„Also es ist wahr!“

Ein Lachen, wie sie es heulisch schon einmal von ihm gehört, begleitete diese Worte.

Dann sinkt er schwer nieder auf die Bank, erschöpft und verzweifelt, das Haupt fällt ihm auf die ausgebreiteten Arme, und ein heftiges Schluchzen erschüttert seinen Körper. Gulda aber war davon gelaufen, denn namenlose Furcht erfüllte sie. So ernst hatte früher niemand eine Liebeslei mit ihr genommen! — Oh, diese beiden Männer, wäre sie denen doch aus dem Wege gegangen! —

Gerade in dem Augenblick, als sie das Haus betrat, kamen auch Leute von Galtshausen, die mittags hier ihren Brantwein zu holen pflegten, und berichteten auf ihre Art, was vorgefallen.

Einer behauptete, der Graf hätte den Müller mit dem Messer niedergestochen, man suchte es nur zu vertuschen, ein anderer vermutete, Keller hätte es getan, um den Grafen zu retten. Darin waren sie sich aber einig, daß

— Rußland. 64 russische Dörfer, die deutsche Dörfer, die deutsche Namen trugen, tauchten sich nach dem Petersburger Beispiel um. Die Wohlthatbewegung gegen deutsche Waren greift in der russischen Kaufmannschaft um sich.

— England. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der im November vernichteten englischen Schiffe genau 25. Hierzu kommen noch zwei französische Schiffe, deren Untergang offenbar auf das Konto der deutschen Flotte zu setzen ist, so daß durch deren Tätigkeit beinahe jeden Tag ein feindliches Fahrzeug vernichtet wurde.

— Oesterreich. Je rascher der Angriff von den Karpathen aus vorwärts getragen wird, umso schwieriger wird es den Russen werden, sich eine Rückzugstraße nach der Weichsel hin zu sichern. Da gleichzeitig unser Angriff in Nordpolen stetig fortschreitet, so wird der Raum immer enger, auf dem sich die russischen Heeresmassen entfalten können. Die rückwärtigen Verbindungen werden von Tag zu Tag schwieriger zu wahren sein.

— Schweiz. Man meldet, daß die in italienischen Häfen liegenden, für die Schweiz bestimmten Baumwollsendungen bereits meerschwimmend waren, weiter befördert werden können. Die englische Regierung ließ durch ihren Gesandten erklären, daß sie mit Rücksicht auf das Schweizer Ausfuhrverbot verfügte, Petroleum sei nach der Schweiz durchzulassen.



König Ferdinand I.
von Rumänien

— Dänemark. Die Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für alle Sorten Leder, ausgenommen Ziegenfelle, für alle Lämmer- und Schaffelle, Braunkohle, Leinwand, Sojabohnen und Maragrine-Leder.

— Norwegen. Rußland wird sich täuschen, wenn es etwa glauben sollte, so ohne weiteres sich eines norwegischen Hafens bemächtigen zu können. Uebrigens würde die Herstellung einer solchen Verbindung für den gegenwärtig in Polen stattfindenden Entscheidungskampf zu spät kommen.

— Rumänien. Die Neutralität Rumäniens ist vollständig gesichert und die Verhandlungen, die vom Dreierverband eingeleitet wurden, um einen neuen Balkanbund zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien ins Leben zu rufen, sind vollständig gescheitert.

Amerika.

— Ver. Staaten. In dem Jahresbericht des Marine-Sekretärs wird der Bau von zwei Dreadnoughts, von sechs Torpedobootzerstörern, mindestens acht Unterseebooten, darunter einem großen, und eines Kanonenbootes beantragt.

Vom Euphrat und Tigris.

Westlich von Bagdad erstrecken sich nun die endlosen Steppen Babylonien, diese Friedhöfe uralter, zeitloser Völker und ihrer Kulturen. Hier und da erhebt sich aus

Träger selber über die Sache nicht mehr vernommen werden könnte, denn er läge in den letzten Zügen, wäre womöglich schon tot.

Auch nicht eine Spur von Mitleid mit dem Manne, der ihr täglicher Gast, ihr Freund und ihr zukünftiger Schwiegersohn gewesen, regte sich bei Sauerborn und seiner ihm in ihrem innersten Empfinden so nahe verwandten Frau. Nur das eigene Ich erfüllte sie ganz und gar.

„Es ist zum Tollwerden!“ schimpfte der Wirt, „gerade als wenn sie alle verrückt geworden wären, als wenn alles gegen mich stünde. Kein anständiger Mensch kommt mehr zu mir, das ist sicher. Ich muß sehen, daß ich dieses Unglücksding von Schenke verkaufen kann! — Nein, wie ist das schrecklich! Was bedeutet das für einen Ausfall! — Dieser verfluchte Graf, hätte ich den doch niemals in mein Haus gelassen!“

„Unglück über Unglück!“ lamentierte auch Frau Sauerborn und wuschte die Tränen mit der schmutzigen Schürze aus ihren Augen.

Gulda aber bestand in ihrer Herzensangst darauf, noch heute abzureisen. Sie fürchtete sich vor Harald; der wäre imstande, auch ihr in seinem Jähorn die Kehle abzuschneiden. Sie hätte ihm nur mit Mühe entgehen können.

Nach kurzer Beratung wurde ihrem Wunsch entsprochen.

Der Vater fuhr sie selber zur nächsten Station, und schon am Abend war sie bei einer Tante in Stettin. Die Grüße an Herrn Kruse hatte sie versprochen, gewissenhaft auszurichten.

Harald trieb es, nachdem er in der Laube kurze Zeit gegessen, ganz vernichtet und erschmettert, zurück nach dem

der zweiten Nacht ein „Tell“, ein Hügel oder Berg, der immer die Stätte einer untergegangenen Großstadt bezeichnet. Von Babil (Babylon), wo wir Deutschen, von Ruffar (Rippur), wo die Amerikaner Ausgrabungen veranstaltet haben, weiß eine reiche Fachliteratur allerhand Interessantes zu melden. Heute wird die Landschaft durch zwei immer wiederkehrende Hauptmotive bestimmt: die Kanäle, ohne die es keine Reiskulturen geben würde, und die Restuls, die Wachtürme der babylonischen Dörfer, von deren Rinne beständig ein bewaffneter Wächter Auszug hält. Denn bis vor kurzem wenigstens herrschte in diesen ungeheuren Steppen ein ewiger Kriegszustand. Stammesfehden, Aufstände, Einfälle der Kurden aus dem persischen Grenzgebirge machten den osmanischen Behörden viel Arbeit. Jetzt aber dürfte sich, sobald das Fetwa des geistlichen Oberhauptes bis in diese entlegenen Landstriche gedrungen ist, alles mit einem Schlage ändern und die Waffen aller Stämme hängen und drüben nur gegen den gemeinsamen Feind gefehrt sein.

Den Tigris aufwärts käme man nach Samarra, das für den Fremden unzugängliche Heiligtümer der Schiiten enthält, zu denen zahlreiche Pilger aus Persien wallfahrten. Es war im neunten Jahrhundert Kalifenstift. Dann erreichen wir Assur, das heutige Kal-at-Schirgat. Die Gegend wird bergiger, zur Rechten erhebt sich in der Ferne der Koratsof, und endlich sieht man Mossul im breiten, von Gebirgsrücken ummauerten Tigrisstal. Mossul hat bekanntlich dem „Rufesin“ den Namen gegeben. Mossul und seine ganze Umgebung erhoffen von der Bagdadbahn einen neuen Aufschwung und Wohlstand, der dem alten Kulturland von Herzen zu wünschen wäre.

Aus aller Welt.

22 Paris. In Bourges fand in den Werkstätten der Feuerwerkerschule eine Explosion, wobei es mehrere Schwerverletzte gab.

(1) London. Die Häfen Aberdeen und West-Portpool sind nach einer Londoner Meldung aus der Visite jener Häfen gestrichen worden, in denen Ausländer an Land gehen dürfen.

— Kaphad. Es ist noch nicht entschieden, was mit den Anführern der Aufständigen geschehen wird. Sie werden wahrscheinlich zur Aburteilung vor eine aus Richtern zusammengesetzte Kommission gestellt werden.

Kleine Chronik.

22 Mörder. Man meldet aus Auffs (Böhmen): Der 15jährige Anton Randowski, der die eigene Mutter, die Bergarbeiterfrau Wilhelmine Randowski, auf der Straße erdrosselte und beraubte, wurde in Lärm verhaftet.

— Rütt. Der Radweltmeister Rütt ist jetzt vom Freiwilligen Motorfahrer-Korps eingezogen worden, wo bereits der bekannte Eisläufer und Rennfahrer, der als Deutscher naturalisierte Holländer T. Ganzeboort dient. — Müts alter Rival, Otto Meyer, der bisher als Motorfahrer im Felde Verwendung fand, ist jetzt als Flugzeugmotorenmonteur bei der Heeresverwaltung tätig.

(2) Havasalen. Die Agence Havas — die Mutter der Lüge, der Vater der Meuter — hat sich durch Bereicherung unseres Wortschates doch ein Verdienst um Deutschland erworben. Wie aus dem „Türmer“ zu ersehen, haben unsere neutralen Sprachgenossen in der Schweiz den Ausdruck havasalen geschaffen, der den Vorzug hat, sofort verständlich zu sein: ohne jede Berechnung einer Wirkungsmöglichkeit so in die Welt hineinzulügen, daß die Balken krachen. In Anbetracht der meist zugrunde liegenden Torheit reimt es sich zweckmäßig mit faheln. Die Wortspielerei erstreckt sich noch weiter, wenn in schweizerischen Wirtschaften schon Ausschnitt als Havas verlangt wird. Es dürfte zuverlässig sein, statt havasalen der Abwechslung halber auch einmal reutern zu sagen. Um an das Havasel noch einen ersten Gedanken anzuhängen, schließen wir mit dem Ausdruck Jean Pauls, an den uns die beiden Lügenknechten in Paris und London erinnern: Je mehr Schwäche, je mehr Lüge; die Kraft geht gerade.

Guthofe, um womöglich von dem Sterbenden noch ein Wort der Verzeihung zu erbetteln.

Zentnerschwer lag diese neue Schuld auf seinem Gewissen. Wie ein Diener der ewigen Gerechtigkeit kam ihm der greise Keller vor, der so tief in die Seele dringende Worte zu ihm gesprochen, Worte der Wahrheit, nicht des Vorurteils, wie er sich vorzutäuschen gesucht.

„Alles, alles ist bittere Wahrheit!“ — Der eine Gedanke erfüllte ihm Hirn und Herz.

Unterwegs trifft er einen zweiten Arzt, den man auch zu Räte gezogen und der eben auf der Heimfahrt begriffen ist. Er fragt auch den:

„Wie steht es um den Müller?“

„Keine Rettung, wenn der Himmel nicht ein Wunder tut,“ antwortet dieser, ein würdiger Greis. „Gehen Sie nicht zu ihm. Ich habe strengstens verboten, daß irgend jemand außer dem Pfleger das Zimmer betritt.“

Herr Keller war auf den Halskugler Feldern nirgends zu finden.

Da streifte Harald denn wieder ziellos umher und wünschte nichts sehnlicher, als daß er den Zweikampf auf Dolchmesser nicht abgelehnt und einen Stich mitten ins Herz erhalten hätte.

„Herr, was haben Sie getan? Und Sie wagen noch, sich hier aufzuhalten?“ Krächzte da eine Stimme, wie der Herrirte von dem Pfade, der ihn nun bereits drei Stunden durch dichtes Gestrüpp geführt, abhog in einen breiten Waldweg.

Sauerborn steht vor ihm, einen kleinen Lederkoffer in der Hand und einen Mantel über dem Arm.

„Herr Graf, ich habe Sie einen halben Tag lang be-

!! Geschnitten. Wie alle Jahre sollte der König von Spanien nach Bordeaux kommen, um seinen Arzt Dr. Moure, der ihn seit Jahren behandelt, zu Räte zu ziehen. Poincare wollte diese Gelegenheit benutzen, den König für die deutschfeindliche Koalition zu gewinnen. Als man aber in Madrid von dieser Absicht hörte, gab man die Reise auf. König Alfons fuhr nur nach San Sebastian, und Moure reiste ihm entgegen. So wurde die Begegnung mit Poincare in geradezu ostentativer Weise vermieden, und die französische Regierung weiß zur Stunde, daß Spanien nicht geneigt ist, die Rolle Portugals zu spielen.

(3) Hindernis. Man meldet aus Boulogne, daß eines der größten Hindernisse für den schnellen Aufmarsch der verbündeten Armeen in dem schlechten Zustand der Wege in Belgien und Nordfrankreich gelegen sei. Vor einigen Wochen habe ein ganzes Heer französischer Soldaten, die bis zu den Knien im Schlamm standen, versucht, diese Wege wiederherzustellen, aber ohne großen Erfolg. Es sei nun beschlossen worden, die Wege ganz neu anzulegen. In England seien deshalb tausende von Schaufeln, Wagen usw. bestellt worden, und man habe die Absicht, allzu schlammige Wege mit Querbalken zu belegen, ähnlich wie bei den Eisenbahnen.

— Kampfdauer. Im Verein mit der Artillerie gilt es, den Gegner allmählich müde zu machen. Hierbei kann die Infanterie ihre Schießfertigkeit beweisen, denn das Beschießen einer im Gelände geschickt eingetasteten feindlichen Linie ist keine leichte Aufgabe. Dieses allmähliche Niederringen wird, sofern sich gleichgute Truppen gegenüberstellen, lange Zeit, Tage und Nächte, in Anspruch nehmen, denn ein Vorgehen zur Herbeiführung der endgültigen Entscheidung ist mit Aussicht auf Erfolg nur tunlich, wenn man die Feuerüberlegenheit erreicht hat. Ein Vorstoß, ehe das feindliche Feuer niedergehalten ist, würde zu allzuschweren Verlusten, wenn nicht gar zur Vernichtung des Angreifers führen. Erklärlich ist es, daß bei solch langem Ringen auch dieser — nicht nur der Verteidiger — zum Spaten greift. Wo er zum Halten genötigt wird, schafft er sich schleunigst Deckungen, die anfangs natürlich nur ganz flüchtiger Art sind, dann aber bei längerem Verweilen in der Stellung weiter ausgebaut werden. So entstehen auch im Bewegungskriege mit der Zeit tief eingeschnittene Schützengraben, in denen — wie jetzt in Nordfrankreich — der Kampf wochenlang fortgesetzt wird.

+ Wahn. Man weiß über allerlei Geschichten vom serbischen Königshof zu erzählen, aus denen hervorgeht, wie verzweifelt dort die Stimmung ist. König Peter, der bekanntlich schon seit Jahren an Arterienverkalkung krankt, leidet jetzt auch an Wahnvorstellungen. Wen er die Schatten des ermordeten früheren serbischen Königspaares zu sehen glaubt, verfällt er in Weinkrämpfe und tiefe Ohnmachten. Lange suchte man ihm die traurige Lage der Armee und die bittere Notwendigkeit, Belgrad zu verlassen, zu verheimlichen. Als man ihm aber endlich die Wahrheit sagen mußte, da verfiel der Monarch in einen derartigen Weinkrampf, daß sein Leibarzt bereits einen Schlaganfall fürchtete.

Nochmals die Höchstpreise.

Der Bundesrat hat nunmehr, wie schon kurz gemeldet, die angekündigten Produzentenhöchstpreise für Futterkartoffeln und Kartoffelfabrikate festgesetzt. Für inländische Futter- und Feldkartoffeln sind vier Preisgebiete festgesetzt, in denen der Preis für die Tonne Mk. 36 bzw. 37.50 bzw. 39, bzw. 40.50 nicht übersteigen darf. Süddeutschland einschließlich Frankfurt, sowie Teile der Rheinprovinz gehören zum vierten Preisgebiet, so daß der Höchstpreis von Mk. 40.50 gilt. Den Produzenten gleich steht jeder, der Kartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 mit dem An- oder Verkauf von Kartoffeln befassen haben. Der Höchstpreis eines Preisgebietes gilt für die in diesem Gebiet produzierten Kartoffeln. Die Höchstpreise gelten nur für Verkäufe von über einer Tonne. Der Preis für Erzeugnisse der inländischen Kartoffeltrocknerei und Kartoffelfabrikation darf beim Verkauf durch den Fabrikanten nicht übersteigen für den Doppelzentner: Kartoff-

reits gesucht und bin ganz außer Atem,“ fuhr der Wirt schnaufend fort. „Ich gebe Ihnen den einen guten Rat: Machen Sie sich sofort noch diese Nacht aus dem Staube! Es ist für Sie alles hier verloren. Ich hätte gerechten Grund, Sie anzuspeien für den Schimpf und die Schande, die Sie uns angetan.“

Eine geradezu komisch und lächerlich anmutendes Schluchzen zwang den Ehrenmann zu kurzer Pause.

Dann aber sprach er gefaßt weiter:

„Träger weißt nicht mehr unter den Lebenden. Er starb vor einer Stunde, wie mir der Förster, den ich hier traf, mitteilte. Jeder hält Sie für einen Mörder, nur Herr Keller sucht, wohl Ihres Papas wegen, Sie in Schutz zu nehmen. Das nützt Ihnen aber nichts, denn der Mann ist vor Gericht als unzuverlässig bekannt. Auf Ihren Herrn Papa und Ihren unbesleckten Adel können Sie sich nicht berufen. Ich erhalte über Ihre Familie usw. heute von einem sicheren Auskunftsbureau einen Bescheid, der —“

„Schweigen Sie!“ fährt Harald ihm jetzt ins Wort. „Kein Wort über meinen Vater oder meine Verwandtschaft, Sie Erzpöbel!“

Sauerborn kommt ganz aus seiner Fassung und fährt ängstlich fort:

„Herr Graf, ich meine es ja nur gut! Ganz wahrhaftig meine ich es gut. Ich will Sie retten! Wollte damit doch nur sagen, daß es Ihnen, wenn die Gendarmen Sie hier fassen, schlecht ergehen könnte. Sie müssen fort! — Habe Ihnen hier die notwendigsten Reiseeffekten, die ich in Ihrem Zimmer fand, mitgebracht. Was noch da ist, Kleidungsstücke, Jagdgewehre usw., das könnte ich ja — wenn Sie gestatten — in Rechnung nehmen. Das heißt —“

selfkoden Mk. 23.50, Kartoffelschnitzel Mk. 22.25, Kartoffelwalmehl Mk. 27.50, trockene Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl Mk. 29.80. Für alle weiteren Verkäufe tritt eine Staffelung der Preise nach den einzelnen Preisgebieten ein. Im oben bezeichneten vierten Gebiet dürfen sie nicht übersteigen (beim Produzenten): für Kartoffelflocken Mk. 26.80, Kartoffelschnitzel Mk. 25.55, Kartoffelwalmehl Mk. 30.30, trockene Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl Mk. 32.60. Die Verordnung trat am 14. Dezember in Kraft.

Vermischtes.

(1) Schrecklich. Die Stadt Misch ist gesteckt voll mit Verwundeten und noch immer kommen neue an, die in den Tabakfabriken untergebracht werden. Es ist ein empfindlicher Mangel an Kleidern und ähnlichen Dingen zu beobachten. In einem der Hospitäler werden den Verwundeten nur noch Verbände angelegt. Keine Kleider kann man ihnen nicht mehr geben. Die Zahl der Chirurgen und ihrer Hilfsarbeiter ist trotz der Ankunft der fremden Hilfsmissionen viel zu gering, um die enorme Zahl der Verwundeten versorgen zu können. Infolgedessen sind die Sanitätsbeamten sehr überlastet und erschöpft. Die Erben ertragen alle diese Schwierigkeiten mit der größten Ruhe und Hingabe, aber ihre Last ist außerordentlich schwer, und es ist unbedingt notwendig, daß neues Sanitätspersonal ankommt. Die Russen (hier folgt eine von der Zensur unterdrückte Stelle) überfluten die Hotels in Saloniki.



Das erste Bayerndenkmal in diesem Kriege.

(2) Obstbäume. Wie behandelt man hohle Nester am Obstbaum? Derartige Wunden, wie sie Kernsäule des Baumes in Gestalt hohler Nester verursacht, sind immer Zeichen großer Vernachlässigung von Wunden; sie sind aber zuweilen vorhanden und darum ist es erforderlich, ihre Behandlung mitzuteilen. Vor allen Dingen ist das angefallene Holz, soweit man dasselben habhaft werden kann — und das etwa eingedrungene Wasser zu entfernen. Das geschieht am sichersten, wenn man die Tiefe der Höhlung durch einen eingestopfenen Stab feststellt und den Baum etwas von unten nach oben an der Endstelle der Höhlung anbohrt, so daß das eingedrungene Wasser durch das Bohrloch abfließt. Ist die Höhlung eng, so gießt man sie am besten mit Zement aus; ist sie größer, so ist dieselbe vorher mit Reinschotter zu füllen und dieser mit Zement zu vergießen. Durch diese Füllung ist das Wasser abgehalten, in die Höhlung einzustreichen.

Er stockte einen Augenblick, denn aus Haralds Augen sprühen Mitle, die sein feiges Herz erbeben lassen.

„Weiter!“ befiehlt der junge Graf.

„Hier gebe ich Ihnen zunächst meine Börse, damit Sie doch Bargeld zur Reise haben. Es sind weit über fünfzig Taler darinnen, habe nicht so genau gezählt in der Verwirrung und Eile.“

„Geben Sie her!“ — Vor dem Gericht fürchte ich mich nicht! Ich glaube, die Strafe, die ich verdient habe, würde mir auch, wenn kein irdischer Richter sein Urteil über mich fällen kann, voll und ganz zuteil werden. Schon beginne ich, Sie zu verüßen. — Her also mit den Sachen! Meine Adresse werde ich, sobald es mir möglich, Herrn Administrator Keller angeben.“

Herr Sauerborn verbeugte sich, übergab dem Grafen Koffer und Mantel und bezeichnete ihm einen Weg, auf dem man die Station in einer kleinen Stunde erreichen könnte. —

Es war Harald nicht möglich, weiter zu wandern. Am Waldeesaum warf er sich unter einer Tanne nieder, den Koffer als Kopfkissen, den Mantel als Decke benutzend, und verfiel in einen tiefen Schlaf, aus dem ihn erst das flammende Rot des nächsten Morgens erweckte.

Wie das duftete hier in Wald und Flur! Wie das glänzte vom Tau im Harnkraut und im Grafe!

Eine wunderbare, die Sinne belebende, stärkende Lust wehte durch die schwankenden Zweige der Rabelbäume. —

(Fortsetzung folgt.)

Evangel. Kirchenchor.
Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr:
Probe im „Lammus“.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Am Sonntag, den 20. d. Mts., abends 7 Uhr, veranstaltet unser Verein im Gasthaus „zum Lammus“ eine

Weihnachtsbescherung

für die Kinder unserer Mitglieder, die im Felde stehen. Wir bitten unsere Mitglieder nebst Angehörigen zur Ehrung dieser Feier sich recht zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

vom Roten Kreuz.

Freitag Abend:

Zusammenkunft

im „Gambrinus“.

Stäger, Kol.-F.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Herrl. Grüße sandten aus der Ferne: Aug. Weiß, Emil Seel, Emil Dreßler, Heinrich Diefenbach, Oskar Friedrich und Heinrich Koch.

Wir wünschen allen gesunde und siegreiche Heimkehr.

Der Vorsitzende.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.
" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.
" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse

Friseur

Neugasse.

Spar- und Darlehnskasse

Erbenheim E. G. m. u. H.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 21. Februar d. Js. wurde der Geschäftsanteil für Mitglied von M. 100.— auf M. 200.— festgesetzt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, den geschuldeten Anteil v. M. 100.— für das Jahr bis zum 31. Dezember 1914 zu entrichten. Den Mitgliedern bleibt es jedoch unbenommen, den vollen Betrag bis zu M. 200.— auf einmal einzuzahlen.

Der Vorstand.

Thüringer Christbaumschmuck

empfiehlt

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.



Hüte u.
Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag abends 8 Uhr

Gesangsprobe

im „Löwen“. Es wird um vollzähliges u. pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Weihnachts-Karten

in großer Auswahl auch für unsere Soldaten im Feld.

Wilh. Stäger,

Papier- und Schreibwaren, Sadgasse 2.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Feld. à Stück 10 Pfg. 50 Stück-Packung 4.80 Mk., sowie alle anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in bester Qualität empfiehlt.

Hch. Schrank.

Danke mein reichhaltiges Lager in

Beleuchtungskörpern,

elektrische Bügeleisen, Wärmplatten und Kochgeschirren

bestens empfohlen.

Beleuchtungskörper und Bügeleisen ohne Preisauflage.

Hch. Brodt Söhne.

Die Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet und empfehle:

Puppen, gekleidet, in allen Größen, Puppen-Ledergerüste, Puppenköpfe, Sportwagen, Betten, Möbel, Küchen, Blech- und Aluminium-Geschirr u.

Schaukelpferde, Festungen, Leiterwagen, Säbel, Gewehre und Soldatengarnituren.

Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Bleisoldaten, Baukasten, Eisenbahnen, selbstlauf Autos.

Selbstanfertigung von Puppenperrücken. — Puppen-Reparaturen.

Franz Hener.

An den Sonntagen vor Weihnachten bis Abends geöffnet.

Feldpost-Briefe u. Weihnachts-Präsentkistchen

Empfehle hiermit meine

Cigarren und Cigaretten

in prima Qualität und reicher Auswahl.

Cigarren		Cigaretten	
in Kistch. 25 St.	1/2 Pfd. (10 Pfg. Porto) v. 1.50 an	in Carton 20 St. (portofrei) von 40 Pfg. an	
" " 50 "	400 gr (20 " ") " 2.80 "	" " 50 " (10 Pfg. Porto) v. 1.00 an	
" " 100 "	" " " " " 4.80 "	" " 100 " (10 " " " 2.00 an	

Feldpostbrief 5 Cig. in Cart. v. 40 Pfg. an portofrei.

" 10 " " " v. 60

" 20 " " " v. 1.20 Mk. 10 Pfg. Porto

Spezialität:

Kistchen 50 St. Cigarren (10 Pfg. Porto) Mk. 3.—

Sämtliche angeführte Artikel werden in vorschriftsmäßiger wasserdichter Verpackung geliefert und nicht berechnet.

Ferner empfehle Tabake (Grob- und Feinschnitt), Mupfeifen und leere Feldpost-Brief-Cartons zu billigen Preisen.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

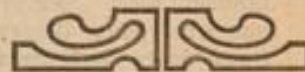
NB. Bitte mein Schaufenster gütig zu beachten.

Total-Ausverkauf wegen Wegzug.

Sämtliche Samt-, Velvet-, u. Filzhüte werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Hügel- und Fantasie von 10 Pfennig an. Schwarze u. weiße Straußfedern und Bänder zum Garnieren zu außergewöhnlich billigen Preisen. Großschwarze Straußfedern Wert bis 4 Mk., jetzt 1.95 Mk. Alle mögl. Handarb., wie Bettwand-schoner, schöne Heberhandtücher, Decken, Tablettdecken in Kreu- und Stüch, sowie moderne Sofa-Kissen u. andere zu haunend billigen Preisen. Solange Vorrat schwarze Strickwolle 10 Lot 58, 68, 78 und 88 Pfg. Einzelne Unterjacken zu 95 Pf. Hand-gestrickte Kopfstücher, Stauden, Seelenwärmer u. Handschuhe zu sehr billigen Preisen. Spigen, Entsch. und Baischbörden Nr. v. 3 Pfg. Bessere Spigen weit unter Preis. Strawatten spott-billig zu 5, 10 u. 20 P., feine Herrentragen zu 15, 20 u. 25 P.

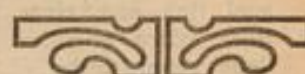
Neumann Wwe.

Wiesbaden, Luisenstraße 44. neben Residenztheater.



Visitenkarten

fertigt billigt an
Buchdruckerei C. Nass



Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten.

Bierstädterstr. 9

1 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.

Kriegs-

Notizbücher

mit deutsch-französischem u. deutsch-russischem Sprachführer per St. 30 Pfennig. Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren